

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einpaltige Zeilzeit für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Recenzen die Zeilzeit für Recenzen 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

No. 152.

Donnerstag, den 30. März

1893.

Für das 2. Quartal!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“ mit seinen 7 Gratis-Beilagen (darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Ein beachtenswerthes Urtheil über den Sozialismus

Ist auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik gesprochen, welche in den letzten Tagen in Berlin stattfand. Der bekannte Sozialpolitiker Professor Schmoller legte die Ziele und Bestrebungen des Vereins, dessen Vorsitzender er ist, näher dar und sagte dabei: Unser Ziel ist, die gesetgebenden Gewalten und die unabhängige Presse aufzuklären über die soziale Lage und jene Rente zu suchen, auf der allein der gesunde soziale Fortschritt möglich ist. Seit den zwanzig Jahren, welche der Verein für Sozialpolitik besteht, hat er sich immer mit der Deutung der unteren Volksschichten beschäftigt, ist stets für deren berechtigte Forderungen eingetreten. Dies war mitunter nicht ganz leicht gegenüber den bestehenden Klassen. Insbesondere weicht die Anschauung der Vereinsmitglieder über die Sozialdemokratie stark ab von der in den bestehenden Kreisen herrschenden. Wir sehen in ihr nicht eine Unbegreiflichkeit und bekämpfen sie nicht ohne Belieben, sondern wir suchen sie zu verstehen als die notwendige Folge der großen geistigen und materiellen Umwälzung unserer Epoche. Infolge der gesteigerten Schulbildung und entsprechend ließen sich fortgeschrittenen Klassen in den unteren Klassen theilnehmen an der Steigerung, und wir betrachten diese Wendung, ihre Theilnahme an dem öffentlichen Leben des Volkes mit Nichten als ein Unglück. Allein in dem Uebergangsstadium, in dem wir uns befinden, droht eine schwere Gefahr. Wir können unsere höhere Kultur nicht auf das Spiel setzen, sie nicht durch thörichte Theorien der Vernichtung anheimfallen lassen. Darum halten wir an den Grundlagen des bestehenden Staates fest. Nur eine feste Staatsgewalt kann ein Kuffeln der unteren Klassen erzielen, nicht ein unbedingter Sieg der Demokratie, der Niedergang bedeutet. Man kann arbeiterrundlich sein, ohne sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, und man muß in der Gegenwart auch den Rath befolgen, sich von beiden Seiten scheiden zu lassen. Das zeigt, daß man auf dem richtigen Wege ist. Soweit Professor Schmoller, dessen Stimme besonders in den Kreisen gehört zu werden verdient, die noch immer ganz von den alten Anschauungen über den Sozialismus befangen sind. Nach wir sehen auf dem Standpunkte, daß es falsch ist, in der sozialpolitischen Bewegung nur allein das bedrohliche revolutionäre Element zu erblicken. Es ist nicht schwer, zur Anerkennung Dessen zu kommen, was an ihr berechtigt ist, wenn man sich in den bestehenden Klassen bemüht, die moderne Kulturveredelung, die Umwälzung in den sozialen Verhältnissen richtig zu erfassen. Nicht mehr politische Prinzipien bewegen heute allein die Geister, sondern mehr noch die verschiedenen und gegensätzlichen Interessen des veränderten wirtschaftlichen Lebens. Die Arbeiterklassen streben nach größerer wirtschaftlicher Freiheit, zu welcher sie sich berechtigt glauben, und der Mittelstand ringt um seine Existenz, die von der Futurokatie bedroht erscheint. Diesen wirtschaftlichen Kämpfen haben die alten politischen Parteien nicht genügende Aufmerksamkeit zugewandelt, und so sind in der Arbeiterbevölkerung und in den Mittelklassen neue Parteien entstanden: die Sozialdemokratie und der Autokratismus. Den alten Parteien wird es kaum gelingen, diese neue Parteien wieder zu verdrängen. Hauptfache für sie ist, den unteren und mittleren Klassen mehr als bisher durch die That zu zeigen, daß sie ihre berechtigten wirtschaftlichen Interessen zu unterstützen gewillt sind. Δ

Politische Tages-Rundschau.

In der Militär-Kommission des Reichstags wurde bei den Erwägungen über die Deckung der durch die Heeresverfälschung verursachten Mehrkosten der alte liberale Gedanke, einen Reichsfinanzminister zu schaffen, wieder angeregt. Graf Caprivi ging damals über die Anregung kurz hinweg, indem er erklärte, das Verlangen sei unannehmlich. Wenn der Wunsch aufs Neue zum Ausdruck kam, so war das bei der ungenügenden Ausarbeitung der Deckungsvorschläge nicht weiter wunderbar. Bei einer Vorlage von so ungenügender Tragweite, wie es die Militärvorlage ist, hätte ein mit größeren Befugnissen ausgestatteter Reichs-

finanzminister eine ganz andere Rolle zu spielen gehabt, als es dem gegenwärtigen Leiter des Reichsfinanzamtes infolge der Organisation der obersten Behörden des Reiches beschieden gewesen ist. Dessen Aufgabe wäre es gewesen, die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen des Volkes gegenüber den immer wachsenden Anforderungen der Militärverwaltung kräftig zu vertreten und andere Vorschläge zur Deckung der Kosten zu machen. Denn wird dem Volke mit einem Male ein Mehr an Steuern im Betrage von 60 bis 70 Millionen auferlegt, so darf man sich nicht mit dem mechanischen Mittel der einfachen Erhöhung bestimmter Steuern begnügen, noch dazu, wenn das erwartete Resultat durchaus nicht befriedigt, sondern man wird dabei wenigstens die Absicht einer Reform erkennen. Eine so gewaltige Persönlichkeit wie die des Fürsten Bismarck konnte die Fähigkeit besitzen, die verschiedenen Fäden der Regierung allein in der Hand zu behalten, unter allen seinen Nachfolgern wird das Verlangen wiederkehren, daß ein höchster Leiter der Reichsfinanzen nicht ein bloßer Untergebener des Reichsfanzlers ist. Offiziell wird heute der Gedanke, ein verantwortliches Reichsfinanzministerium zu schaffen, der auch unter dem Fürsten Bismarck wiederholt um Ausdruck gebracht wurde, in einem längeren Zeitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder zurückgewiesen. Man beruft sich auf die Erklärungen des verstorbenen Bismarck, daß ein einzelner Finanzminister neben dem Reichsfanzler nicht möglich sei, daß es dabei nicht bleiben werde, sondern daß dann folgerichtig die Einführung eines „sozialistischen Reichsministeriums“ betrieben werden würde. Wenn das Verlangen nach einem Reichsfinanzminister unter dem Druck der finanziellen Verhältnisse des Reiches immer wiederkehrt, so ist die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung doch vielleicht weiter verbreitet, als es der Offiziösität zum Ausdruck kommt. Wenn die Bundesregierungen im Jahre 1894 einmüthig erklärt haben, daß sie dem Verlangen nach verantwortlichen Reichsministern entschieden entgegenzutreten würden und in einer zu gewöhnlichen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neu gewonnenen Einheit Deutschlands erblickten, und wenn sie auch jetzt noch auf denselben Standpunkte verharren, so wird doch im Laufe der Jahre, wenn an die finanzielle Leitung des Reiches erneut große Anforderungen gestellt werden, die alte liberale Forderung wieder auf der Oberfläche erscheinen. Je schwieriger die Finanzverhältnisse des Reiches werden, je größer die fähliche Inflation der Finanzen des Staats wird, um so weiter wird auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit sich verbreiten, daß der Leiter der deutschen Finanzen eine verantwortlichere Stellung einnehmen muß, als es heute der Fall ist. Es ist nicht im Mindesten einzusehen, wie die Verfolgung dieses Gedankens nur Misstrauen erwecken und zum Entschieden von Konflikten Veranlassung geben könnte. Daß man sich zur Abwehr des Verlangens auf einen Parteilichkeit wie Bismarck beruft, macht die Sache nicht besser.

Zu der alle politischen Gemüther nun seit Monaten anregenden Militärvorlagen-Frage bringt soeben ein nationalliberales Blatt, die Berliner „Völkens-Ztg.“, eine bemerkenswerthe Note, der zufolge verlautet, der Kaiser habe erste Bedenken gegen die Auflösung des Reichstags. Man erwartet betr. der Militärvorlage, dieselbe werde schließlich nach Ablehnung in der zweiten Lesung zurückgezogen und in der nächsten Tagung durch eine neue Vorlage ersetzt werden mit einer mäßigeren Erhöhung der Friedenspräsenz, so daß man sich dem Bismarckschen Vorschlage nähere. Erst wenn das Centrum aus hiergegen Opposition mache, erfolge die Reichstagsauflösung. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigt. Bei der Haltung, die das Land der Frage im Großen und Ganzen gegenüber eingenommen hat, wäre eine solche Vertagung vielleicht das Klügste, was die Regierung unter gegenwärtigen Umständen thun könnte.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die italienische Reize des Kaisers an 1. Juli die Zeit vom 20. April bis zum 1. Mai ausfallen. In den ersten Monaten wird das Kaiserpaar im Reichen Palais bei Potsdam wieder wohnen sein und der Kaiser die folgenden Wochen militärischen Besichtigungen widmen. Für die Frühlingstage sind weitere Reisen des Kaisers inswischen nicht geplant. Im Sommer wird der Kaiser wiederum eine Nordlandsfahrt antreten; ob in Begleitung der Kaiserin, wie dies vielfach gemeldet worden, ist durchaus noch unentschieden. Im Herbst werden die Kaiserpaare in der in Südbadenheim genau so abgehalten werden, wie dies schon im vorigen Jahre geschehen war. Es ist auch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Kaiser im Juli mit seinen Wandern für einige Zeit nach Ostbayern gehen wird. — Der Prinzregent von Bayern erwidert demnach den Besuch des Großherzogs von Sachsen in Darmstadt. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Algier ab-

gerückt und befindet heute in Cannes einzutreffen. Sein Verbleiben war während seines Aufenthaltes in Algier sehr betriebend.

Berlin, 30. März. Das unter der Oberleitung v. Hellendorfs erscheinende „Konfessionelles Wochenblatt“ erscheint ab 1. April nicht mehr. — Der „Volk“ zufolge hat der Reichsfanzler geteilt den sächsischen Kriegsminister empfangen. Es wird angenommen, daß die Ansichten der Militärvorlage und die fernere Taktik der Bundesregierungen besprochen worden ist. — Das Fremdenblatt der Stadtgemeinde Berlin bringt nach dem jetzt vorliegenden Abschluß des Abkommens am 31. März 1893 rund 267 Millionen Mark, das also innerhalb Jahresfrist eine Erhöhung von fast 10 Millionen (genau 981) Mark erfahren. An dieser Vermehrung ist das Kammerer-Berühnen, das am 31. März 1892 sich auf rund 240 Millionen Mark belieferte, mit 8,77 Millionen und das Stiftungs-Berühnen von 27 Millionen mit 1,04 Millionen Mark beteiligt.

Der Pöwische knallste Stoff. Von der Kommandit-Gesellschaft Joh. Friedr. Ballmann u. Co. in Berlin wird der Köln. Volksztg. geschrieben: „Hiesige Blätter brachten gestern Tagesgramme, nach welchen Ihr geliebtes Blatt die Mittheilung gemacht hat, daß die Deutsche Erziehung dem Herrn Reichsfanzler für drei Millionen Mark angeboten sei. Wir erlauben uns nun im Auftrage des Kommandit-Gesellschafts für die Deutsche Erziehung und im gleichzeitigen Auftrage des Erfinders, Jüden die Mittheilung zu machen, daß Herr Dome diese Erziehung weder dem Herrn Reichsfanzler, noch der Königlich Preussischen oder irgend einer anderen Regierung dorthin angeboten hat.“ Das betr. Blatt bemerkt dazu: „Wir haben darauf durch den Druck angefragt und erhalten auf demselben Wege von ihm folgende Antwort: „Meine Bedingungen waren genau. Das Angebot ist offenbar ungelesen geblieben.“ Die Deutsche Erziehung. — Die beiden finden in Berlin statt.

Der Frankfurter Schulpian. Die erste vollständige Probe auf den vom Verein für Schulpian angelegten gemeinsamen Unterbau für alle höheren Schulen, hat seit fast einem Probejahr hinter sich. In Ostern 1892 war mit Genehmigung des Kultusministers am hiesigen Gymnasium und an der Wöhrlerschule (einem Realgymnasium) in Frankfurt a. M. in einer Seta nach dem neuen Schulpian eingerichtet worden, der sich jetzt eine Quinta, im nächsten Jahre eine Quarta u. s. w. anschließen wird. Von dem Ergebnisse des Versuches sind die Leiter beider Anstalten sehr zufrieden. Der Direktor des Gymnasiums, Dr. Reinhardt, hebt im Schulberichte eingehend hervor, daß der französische Anfangsunterricht nach der neuen Methode dem kindlichen Fortschreiten entspricht und mangellos Schwierigkeiten beseitigt, welche der lateinische Anfangsunterricht zu bereiten pflegt. „So ist denn“, sagt er, „unsere Erwartung nicht getäuscht worden, daß der französische Anfangsunterricht hinreichend Gelegenheit bietet, den Sinn für die einfachen sprachlich-logischen Begriffe zu wecken und diese Verhältnisse allmählich zum Bewußtsein zu bringen, während auf der anderen Seite die bedeutend geringere Mühsamkeit der Merksformen und die Einfachheit der Wortstellung die ersten Schritte in der fremden Sprache erleichtert. Wir dürfen es also wohl ausprechen, daß hier kein „Vormittelschritt“ gelehrt wird, sondern, daß bei aller Rücksichtnahme auf die praktische Bedeutung der Unterricht in der fremden Sprache von vornherein entsprechend der Fortschritte 9-10-jähriger Knaben als Förderungsmitel der allgemeinen geistigen und insbesondere der sprachlich-logischen Bildung nutzbar gemacht wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Französische gerade für diesen Zweck im Anfangsunterricht entscheidende Vorteile besitzt.“ Auch die Zulassung einer fünften Nebenklasse hat sich nach den Berichten gut bewährt, und man hofft dafür in den oberen Klassen mit einer geringeren Stundenzahl auszukommen. Der Direktor der Wöhrlerschule, Dr. Korteggen, betont ebenfalls, daß der neue Schulpian einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens darstellt. Die betreffende Klasse war im Gymnasium von dreizehn Schülern, in der Wöhrlerschule von vierzig Schülern besetzt, und alle konnten verlegt werden.

Der telegraphische Streik. Bei der in Mainz veranfaßte Bund der Landwirthe unter fürnehmlich Jubel an den Fürsten Bismarck zu senden beschloß, lautet nach den „Hamb. Nachr.“: „Dem besten deutschen Bauern. — Dem Bauern, der stets unversagt — Für uns kein Völkchen hat gewagt. — Dem Bauern, der zu jeder Zeit — Gekämpft für Deutschlands Herrlichkeit. — Dem Bauern, der es so geliebt, — Daß heißt ein Kaiser und regiert. — Dem Bauern, der sich so viel nennt — Als Fürsten Bismarck die Welt ihn kennt. — Dem wollen eine Lechzoh wir bringen. — Das soll bis Friedrichsruh erlingen.“

Ausland.

Ostereich-Ungarn. Die „Allgemeine Wiener Presse“ und das „Baterland“ sprechen sich ziemlich bestimmt über das Schicksal des kirchenpolitischen Programms des Ministeriums Welcker aus, die Annahme sei weder im ungarischen Abgeordnetenhaus, noch im Reichsrath sicher. Die Vertheilung des ungarischen Parlaments sei demnach reich an Schwierigkeiten und Hindernissen. Beide Blätter beweihe, daß das Ministerium Welcker den Schwierigkeiten gewachsen sei.

Schweiz. In der Schweiz steht die Frage, ob das Schiedsgericht als Appellationsinstanz zu verbleiben sei, schon lange auf der Tagesordnung. Der Nationalrath hat nunmehr mit 61 gegen 57 Stimmen beschlossen, dem Belste die Vermehrung der Instanzen zur Abmilderung des Schiedsgerichts zu empfehlen, weil nach seiner Annahme ein solches Verbot ein Eingriff in die Glaubens- und Gewissensfreiheit sei.

Frankreich. In Frankreich wurde, wie schon kurz gemeldet, bei seiner letzten Abreise der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“, Otto Brandes, von einem Theil der Bevölkerung auf unflätigste beschimpft. Frau Brandes sowie deren Kinder wurden durch Steinwürfe am Kopf und Rücken getroffen. Fehlschüsse Brandes gerütherten die Fehlschüssen der benachbarten Häuser. Hierfür kann eine Anzahl unterzeichnet, daß die französische Regierung Genugthuung leisten wird. Brandes reiste Dienstag Abend mit Frau und Kindern nach Berlin ab. Zahlreiche Journalisten und Deutsche begleiteten dieselben zum Bahnhof. — Auf Grund der Erklärung Andrieux vor der Enquete-Kommission, er könne die Aufnahme Artois binnen acht Tagen herbeiführen, sandte Andrieux den Kommissar Clement zu Andrieux, um zu unterrichten, ob

...Informationen auf einer sicheren Grundlage beruhen und zu ...
 * **Hannover.** Kant Anlage beim Hofe aus Petersburg trifft ...
 * **Hannover.** Kant Anlage beim Hofe aus Petersburg trifft ...
 * **Hannover.** Kant Anlage beim Hofe aus Petersburg trifft ...

Aus Kunst und Leben.

* **Schauspiel.** In Weinheim ging am 26. d. M. zum ersten Mal ...
 * **Hofoper.** In Wiesbaden wird wieder gefeiert. Das nachfolgende ...
 * **Rein tapferes Weib.**

Ein Lieb aus schweren Tagen,
 Der nicht so leicht zu fangen,
 Ich habe mich nicht zu fangen,
 Denn kaum kann es gelingen,
 Die kühnen Wodanzen,
 Die schattendünen Qualen,
 Ein Meer von Roth und Bangen
 Zu gehen in enge Schalen.
 Wie deckt den Arm des Ganges
 Ein heißes Traummohr,
 Ich hab die Engel lange
 In röhren Himmelstocher,
 Ich höre sie auch singen,
 Sie singen so süß und rein,
 Das Schöne von allen Dingen,
 Im Himmelreich zu sein.
 Am Krankenbette unten
 Die Kerle sehen schweigend,
 Die Hängenschen fünden
 Ringum, die Dämper neigen,
 Die Kinder leise weinen,
 Ich höre es nicht hören,
 Wie brünnen sich in meinem
 Gemüth die heißen Threnen!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. März.
 - **M. S. J.** Wie die Bahnverwaltung der Wiesbadener ...
 - **Der Osterhase.** Nachdruck verboten.
 Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...
 - **Der Osterhase.** Nachdruck verboten.
 Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...

...halbe Stunde später als im jetzigen Jahrsplan angelegt. Der Sommerfahrplan tritt, wegen des Winkstiftes, schon am 15. Mai in Kraft.
 - **Personal-Nachrichten.** Dem Königl. Generalkommando Herr Meyer, ...
 - **Hannover.** Das alljährliche großkonigliche vom Westen der ...
 - **Charfreitag.** Wie alljährlich, die Konzerte in Kurhause aus.

...Das Orchester, betreffend den Wirtschaftsbetrieb, ...
 - **Autobus Tod.** Wir erhalten folgende Nachricht: Auf der ...
 - **Der Wiesbadener Viehhändler.** Die Zeit an Auszubehenden und damit auch an Bedeutung erheblich genommen.
 - **Der Wiesbadener Viehhändler.** Die Zeit an Auszubehenden und damit auch an Bedeutung erheblich genommen.

...In der Blinden-Anstalt wurde gefeiert, wie alljährlich, vor vielen Freunden der Anstalt, unter denen wir den Herrn ...
 - **Der Blinden-Anstalt.** Wie alljährlich, die Konzerte in Kurhause aus.
 - **Der Blinden-Anstalt.** Wie alljährlich, die Konzerte in Kurhause aus.

...Der Osterhase. Nachdruck verboten. Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...
 - **Der Osterhase.** Nachdruck verboten. Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...

...Das ist lange her, lange! Ob die alte, alte, deutsche ...
 - **Der Osterhase.** Nachdruck verboten. Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...

...währig, phantastische Gebilde sind in diesem Felgen ...
 - **Der Osterhase.** Nachdruck verboten. Von Martin Beck.
 „Kinder,“ hieß es einst bei uns zu Hause am Gründonnerstag, ...

Resultate der mit dem Heim verbundenen Verkaufsstelle aufzudecken sind. Es fehlt den in dem beschriebenen Hütungen nicht an Arbeit, jedoch ist jetzt schon ihren Lebensunterhalt verdienen. Sobald der Anhalt größere Mittel zur Verfügung stehen, wird die Bevölkerung der Frage näher treten, ob es nicht vortheilhafter sein würde, ein eigenes Haus in möglichst frequenter Lage der Stadt zu kaufen um dort das Heim unterzubringen. Dann wird auch Gelegenheit gegeben sein, der Errichtung einer Arbeitserwerbstätte für entlassene männliche Hütlinge näher zu treten; auch diese Aufgabe muß gelöst werden, denn die Anhalt muß dahin trachten, daß alle Kinder im Bezirk je nach ihrer Beschäftigung zu nützbaren Arbeiten herangezogen werden. Aus der reichen Erbschaft der Frau v. D. können die Kosten des Heimes im Gesamtbetrage von ca. 25,000 Mk. gedeckt werden, außerdem hat den Hütlingen 30,000 Mk. zugewiesen worden. Der Anhalt verbleiben aus dieser Erbschaft noch ca. 57,000 Mk., welche aber zur Zeit noch mit 13000 Mk. verrentet sind. Nennenswerth der Anhalt wurde eine reiche Erbschaft von der Frau v. D. ab zugestiftet. Daraus wird es anerkannt, daß die Anhalt von Jahr zu Jahr in steigendem Maße von vielen Menschenfreunden bedacht wird.

Arbeitsvergebung. Die Forderung des Jahresbedarfes an Buchweizen für die hiesige Anwaltsverwaltung ist dem Herrn Jakob Wagner in Sonnenberg zu dem Preise von 4 Mk. 20 Pf. innerhalb 6 M. außerhalb der Stadt für den Substanzwert übertragen worden. Die Forderung dreier Anwaltsfirmen a) im Schenckplatz, Briefl. 30/30 und 89 Meter lang, b) in der Bodenstraße Briefl. 30/30 und 180 Meter lang und c) in der Verbindungstraße zwischen Neroberg und Nerobergstraße, Briefl. 30/30 und 87 1/2 M., 142 Meter lang, ist an den Mittelbesitzer, Herrn Maurermeister Fr. Ernst hier, zu dem Gesamtbetrage von 3890 Mk. vergeben worden.

Die Allgemeine Deutsche Anstalt- und Sterbekasse hielt am verwichenen Sonntag ihre erste Mitglieder-Versammlung ab und konnte in derselben von der provisorischen Verwaltung nur Günstiges sowohl über die hiesige Filiale als über die Gesamtkasse berichtet werden. Die Mitgliederzahl und die Filialen sind im hiesigen Bezirke beträchtlich, was als gute Empfehlung für die Kasse dienen kann. In der Versammlung gelangten die Statuten für die Frauen-Sterbekasse zur Verlesung und wurde ein definitiver Vorstand gewählt, welcher in heutiger Nummer durch Inserat bekannt gegeben wird.

Die Central-Bohden, Imperial Wine Company London, welche dieser Langgasse 30, dessen, hat ihre Lokalitäten in das Augenblickliche Haus, Webergasse 23, verlegt. Die neuen Räume sind größer als die früheren und ermöglichen es der Central-Bohden, den bedeutenden Absatz, dessen sich ihre Weine erfreuen, auch nach jenem Bezirke hin zu realisiren.

Beerdigung. Am ersten Ofterfestage findet die Jugendkirche (Konfirmation) in der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde durch Herrn Prediger Holst statt. Freunde des religiösen Fortschritts sowie hier wohnende Kurpende machen wir darauf aufmerksam, daß die Feier um 10 Uhr im Gebetslokal (Würgerstraße des neuen Rathhauses) beginnt und der Zutritt Jedermann gern gestattet ist.

Tagd. Herr August Krause von hier hat im nahe Dohleim die erste Schmelze errichtet. Vivant equotant!

Die Baugenossenschaft für Militär-Anwärter No. 13 ist in unserer Expedition unentgeltlich eingeschrieben.

Stierisch, 29. März. Es wird uns mitgetheilt, daß während der Ofterfesttage der Lokal-Adressen-Verzeichner zwischen Böding und Bledich ein vollständig rechnerisches und zwar in hiesigem Ansehen an die Höhe der Dampfmaschinenbau.

H. Adrich, 29. März. Der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat am 1. April eine förmliche Dekrete für 1893, 1894 und 1895 unter den katholischen Einsinnern der Provinz Hessen-Nassau zum Behen des St. Valentinshausjes dahier genehmigt. Der Betrag der Kollektion soll theils zur Schuldentilgung genannten Hauses, theils zur billigen, freien Verpflegung gering vermehrt bzw. ganz armer Kranken in dem St. Valentinshaus verwendet werden.

H. vom Hain, 29. März. An die Stelle des vor einiger Zeit zurückgetretenen Generalanwalts Herrn Pfeiffer jun. zu Dornberg wurde der Director der Landwirthschaftlichen Central-Versuchsanstalt für Deutschland und Kommisfärchen Generalanwalt Herr Theodor Gremer zu Rueden einstimmig zum Generalanwalt gewählt. Der beabsichtigte Austritt einzelner Darlehnswesen-Bereine aus dem Verbande mit der Central-Darlehnskasse zu Rueden ist nicht eingetreten. Nicht ein Verein ist dem Verbande unten geworden.

H. Schatz, 29. März. Herr Kaplan Fischbach von hier ist vom 1. April ab zum Kaplan an der St. Bartholomäuskirche in Frankfurt ernannt worden.

Harburg, 29. März. Nicht geringes Aufsehen erregt in unserer Universitätsstadt der Selbstmord eines Studenten am Willmanns. Für Letzteren wurde er wenigstens allezeit gehalten, war er doch einer der höchsten Steuergelder der hiesigen

Stadt, aber elternlos und alleinlebend, der cand. jur. Jüner aus Götting, welcher sich gestern Mittag in seiner Wohnung das Leben nahm. Auf einem hinterlassenen Zettel fanden die Worte: „Grund des Selbstmordes ist meine Unthätigkeit. Ich bin unthätig zum Tode und habe in meinem Leben eines Anderen zu beginnen.“ Jüner hatte sich eine Kugel durch den Kopf gesetzt; der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Kleine Chronik.

Die wegen des Salmloser Raubmordes als verdächtig eingezogenen Schulmeister Weiß und Diensthofratz Marg von Salmloser sind wegen vollständig erwiesener Unschuld freigelassen worden.

Der R. A. wird telegraphirt: Das Landgericht in Hensburg verurtheilt den Baifewater Müller in Krops wegen Eiteltheitsverbrechen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

*** 101 Jahr.** Lieber einen Besuch bei dem Wärmader Johann Gottlieb Dognmann in Berlin, der am Samstag, den 25. März, 101 Jahr alt wurde, theilt ein Berichterstatter Folgendes mit: Als ich im vorigen Jahre den Kreis an seinem hundertsten Geburtstag in seiner Wohnung Philippstraße 15a aufsuchte, fand ich ihn geistig völlig frisch und körperlich verhältnißmäßig rüstig. Er sprach damals mit mir in seinem klaren, klaren Jüner auf einem leisen und empfindlichen Grönländisch, wobei er nicht müde wurde, jedem Einzelnen seine Augenblicke zu widmen. Das seitdem verwichene Jahr hat ihm aber hart zugefügt. Mit meinem heutigen Eintritt machte die Tochter mich zur Vorherrscherin mit den Worten: „Väterchen schätz! und führte mich dann an sein Lager. Zu einem anderen Bette rührte der Alte, dessen Kopf und Arme mit Weißer bedeckt waren, da er fortwährend über die Höhe lag. Lieber seinen Bette an der Wand hingewandt, wobei er aus der schlichten Geschichte darstellend, und das Gesehene einer Dufossin, der Spruch in Erinnerung: „Ich will Euch tragen bis ins Alter.“ Ich stühl vor dem Lager trug die aus drei Apfeln und einem Glase Wein bestehende Geburtstagsgeschenke. Man sieht, daß die Noth ihren Eingang bei dem Hundertjährigen gehalten hat. Bald nach meinem Eintritt erwachte Dognmann; die Sonne lochelt blühenden Augen haben mich müde an, als er mir seine magere Hand reichte: „Ja, ja, hundert und ein Jahr heute, ich bin eben alt, nicht wahr?“, dann übernahmte ihn der Schlaf plötzlich wieder. Nach einigen Augenblicke richtete er sich wieder in die Höhe und sahe in seinem Gedankengang fort: „Sie sehen, es geht so langsam mit mir abwärts; der Knochenmann wird bald kommen, aber ich will noch nicht.“ Bei diesen Worten schloß der Alte wiederum ein. Bald aber kam er abermals zu sich und meinte nehmlich, daß er seinen Kindern viel Lust mache, da er das Welt nicht mehr verlassen könne. Als die Tochter abweichte, entgegnete er: „Das wech ich besser, denn hinter sich in immer Noth vor meinem Lager.“ Ich wollte denn alten Mann, an dem ein einziges Jahr die mächtige Veränderung vorgekommen hat, nicht länger anstrengen und empfahl ihm, Dabei sahe er mit beiden Händen nach meiner Rechten und sagte: „Es ist wohl das letzte Mal, daß wir uns hier sehen.“

*** Der Streit um die Wuppen.** Am 17. März berichtet die „Deutsche Zeitung“: Ein wohlhabendes Lager von Wuppen oder Arten und Größen — genau 137 an der Zahl — befindet sich gegenwärtig beim Postamt der Inneren Stadt für Civilisten. Derselbe ist nämlich ein Prozeß gegen die „Wuppen-Reparaturfirma“ Frau Minna Dery in Schwet, die eine „Wuppen-Reparaturfirma“ besitzt. Wegen ihr wurde von einer Spielmanns-Firma aus der Provinz ein Civilprozeß auf Zahlung von 68 fl. 50 fr. angestrengt. Die Firma hatte nämlich 137 beschädigte Wuppen an Frau Dery zur Reparatur eingeleitet, und die „Doxoria“ schickte die Wuppen nach vollzogener Stellung nebst der Honorarrechnung wieder an die Firma zurück. In ihrer Ueberzeugung erhielt jedoch die „Wuppen-Reparaturfirma“ statt des begehrten Honorars von der Firma eine Aufforderung zur Zahlung von 68 fl. 50 fr., weil Frau Dery nach Angabe der Firma die Wuppen — der Sprache beraubt hatte. Die 137 Wuppen konnten nämlich, wenn man von vorn auf einen Knopf drückte, „Wapp“ und „Mama“ frischen; nach Behebung der Spielmanns-Firma soll nun Frau Dery diesen „Stimmapparat“ bei sämtlichen Wuppen, die sie sonst ganz abgehörte, verborgen haben, und die Firma berechnete für den Verlust der Stimme für jede einzelne Wuppe den Betrag von 50 fr.; sie verlangte also im Ganzen 68 fl. 50 fr., und da Frau Dery derselben nicht nur nicht zahlen wollte, sondern vielmehr für sich ein Donator in Anspruch nahm, übertrug die Spielmanns-Firma gegen Frau Dery die Klage, mit welcher zugleich die 137 Wuppen dem Gerichte überwiefen wurden. Die Klage vertrat den Standpunkt, daß sie von der flagranten Firma nur zur Reparatur aufgeführt worden sei, ohne daß man sie auf die „Stimmmitel“ der Wuppen aufmerksam gemacht habe, und daß eine Reparatur der Wuppen nur ohne Rücksichtnahme auf deren „Stimmmitel“ möglich gewesen sei; die flagranten Firma aber beharrt darauf, daß die Wuppen, welche im hiesigen Bezirke der Wuppen eingeleitet ist, von der Spielmanns-Firma verborgen und unbrauchbar gemacht worden sei, weshalb der Gefahnspruch

der Firma ein gerechtfertigt sei. So weit steht nun dieser Prozeß, der, wenn er sich auch nur am Spielmanns-Firma, durch aus sein Kinderpiel ist. Bis zur Austragung der Streitfrage bleiben die Wuppen in gerichtlicher Verwahrung.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Berlin, 30. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ konstatirt mit Bedauern, daß die französische Regierung der Beschuldigung nicht widerstehen konnte, durch Abentüren der Volkshäuser aus der Deutsche sich über die Panama-Schwärzungen hinwegzusetzen, wie es durch Aussetzung zweier deutscher Korrespondenten geschehen sei, obwohl die Grundlosigkeit seit der gegen dieselben erhobenen Beschuldigungen dargethan wurde. Es sei unthunlich zu erweisen, was zu erwarten sei, wenn erstere Schwärzungen durch Abentüren nach Außen befristet werden sollen. Darin liege die erste Lehre der Pariser Vorkommnisse. — Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, ist bei einer Bisherigen in Paris ein großer Erfolg erzielt worden. Infolge dessen wurden in Mexiko 40,000 Gulden beschlagnahmt. Mehrere Personen wurden verhaftet. Auch in dem Grenzort Chignahu hatten die vorgenannten Anschuldigungen überwälzende Ergebnisse.

Washington, 30. März. Cleveland äußerte gegenüber mehreren Kongreß-Mitgliedern die Ansicht, den Kongreß zu einer außerordentlichen Session im September oder Oktober bezüß der Behebung der Tarif-Frage einzuberufen.

Berlin, 30. März. An dem Nacht-Restaurant, der am 5. April vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung kommt, sind 5 Personen wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Zehnanstalt an der der Staatsregierung geheim gehaltenen Verbindungen angeklagt.

Wien, 30. März. In dem Verleibungsprozeß des Herausgebers des österreichischen Volksblattes, Bergani, gegen die Herausgeber des „Genuß und Konjunktur“, Scharr, und den verantwortlichen Redakteur, Wauer, wurde Scharr zu 2000 Gulden und Wauer zu 500 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 30. März. Ribot entsandte den Polizeigeführer Clement mit Aubry, um die Erhaltung Atons vorzunehmen. — Morquis Atons wurde heute gegen von der Untersuchungskommission vernommen, da sehr kompromittirende und sensationelle Auslagen von ihm angeführt wurden. — Ein Skandal wegen des Budgets zwischen Senat und Kammer gehalten sich feillich. Die Kammerkommission verwarf im Interesse förmliche Änderungen des Senates und wies letzterem alle Befugnisse zurück. Ein solches Resultat ist die prinzipielle Abgrenzung der verschiedenen Rechte beider Kammern.

Paris, 30. März. Der Reichsminister des Auswärtigen, Fischer, dem französischen Botschafter strengt Unterzügen wegen der dem Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“, Otto Brandes, bei seiner Abreise angelegten Unannehmlichkeiten an und drückte sein Bedauern darüber aus.

Barcelona, 30. März. Der Generalkapitän droht an, den Belagerungszustand zu verhängen. Konfirmationen werden fortgesetzt und unterstützt von den Verbündeten. Die Gährung ist groß. Die Einheiten demonstrieren an Gassen der Republik. Mehrere bei einem vorgestern stattgefundenen Kampfe Verwundete sind gestorben. 69 Verwundete wurden in die Hospitäler verbracht.

Geldmarkt.

Coursericht der Frankfurt Börse vom 30. März, Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Actien 297 1/2 — 298 1/2, Disconto-Commandit-Actien 192.00 — 191.50 — 192.00, Dresdener Bank —, Darmstädter 143, Berliner Handels-Gesellschaft 147.50, Fortgang 21.00, Meißner 22.00, Linander —, Commerzbank 189, Gotthalden-Actien 159 — 158.50 — 70, Nordb. 111.10, Union 77.00, Laurahütte-Actien 111.80, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 140.10, Bochumer 136.50, Harpener 132.50, Tendenz: Markt auf einen Artikel der Nordb. Allgem. Zeitung.

Berlin, 30. März. (Anfangs-Course) Disconto-Commandit-Actien 192.75, Ruffische Noten 214.25.

Wien, 30. März. (Schloß-Course) Oesterreichische Credit-Actien 337.10, Staatsbahn-Actien 315.32, Lombarden —, Kronens-Rente —, Tendenz: matt.

Wasserhand-Nachrichten. 1 m 97 cm gegen 3 m — cm am gestrigen Vormittag.

Geschäftliches.

Die erste und älteste „Bodega“-Firma a. d. Continent ist nur The Continental Bodega Company, deren Port, Sherry, Madeira, &c. Weine in Preis und Qualität ohne Concurrent sind. Depot für Wiesbaden: Georg Bächler Nachf., Ecke der Friedrich- und Wilhelmstrasse. 1911

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

drohenden Ofterhschen. Gemaltige, gleiche Pracht tragende Blumenstücke zieren ebenfalls die Tafel.

Ähnlich gefüllt sind Gesehene Pompadours. Aus welchen Konstitutionsformen sind Bestandtheile des Säugers- und Hasenlebens geformt. Wer des Schicksals liebt, kann wenigstens ein Häschen oder ein großes, helles Häschen aus Papier machen kaufen, das sich, wenn das bewegliche Köpfchen herausgezogen ist, mit Konfekt gefüllt zeigt. Die Ofter-Hausen sind beströbt jeden Geschmack. Und wer Kaufmännlichkeit von Heibendem Werth liebt, kann auch diese zur Ofterhschen haben. Ihm bieten sich Schmandhäsen, Tintenhäsen und Hasenbäcker in Gestalt, Pflaumenhäsen mit dem auf einem Gl. balancirenden Amor, Viechschwerer von Bronze mit Hofen oder aus Glasein, auf deren moosigem Block kleine, ungemünztes eudruckvoll gearbeitete Häschen mit farbigen Ofter-Häsen spielen.

Das ist der Ofterhsche im Luxus und in der Großstadt. Er ist von festlichem Reich und bietet künstlerischen Phantasien weiten Spielraum. Mir gefallen die netzen, künstlerischen Gestaltungen des Ofterhschen und seines Gies auch. Aber ich muß es offen sagen: seine künstlichen Sprünge erregen mir ein gewisses Mißbehagen. Es ist eben nicht der richtige Ofterhsche, der da springt. Es ist nur sein Nest, und hier meine ich Geist im Sinne einer Todtenbescheidung.

Den echten Ofterhschen, den der alte Volksglaube schuf, darf man gar nicht sehen, und er muß zur bunten, festlichen Eier bringen, am liebsten in den Gärten. Woher stammt die Sitte des Ofterhschen eigentlich? Es ist ein allgemeines Brauch. Oftern ist das germanische Frühlingsfest, wie schon sein Name sagt: ostar bedeutet den Aufgang der Sonne. Auch die meisten Oftergebäude sind germanischer Ursprungs. Eier, als Sinnbild des in der Verborgtheit aufsteigenden Lebens, treffen wir bei den Frühlingsfesten der meisten Völker. In der Weltanschauung der Arier begegnen wir dem Ei als Symbol der Schöpfung

überhaupt. Nach einer ägyptischen Sage ging aus dem Rinde des Horos, des Sohnes von Isis und Osiris, ein Ei hervor, aus dem sich die Welt entwickelte. Nach dem Glauben der Chinesen ist die Welt aus einem Ei hervorgegangen. Aus den Schalen sei der Himmel, aus dem Eiweiß die Luft und aus dem Dotter die Erde entstanden. Und das sei im Winter, wo die Tage am kürzesten sind, um Mitternacht geschehen.

Ofterer fehlten am heidnisch-germanischen Ofterfesten. Sie waren mit den Farben der Sonne, gelb und roth, gefärbt, um sie als Festzeiter zu kennzeichnen. Man trieb allerschand Eierspiele mit ihnen, die sich hier und da, meistens nur noch unter den Kindern, erhalten haben, wie das Eierhärten oder Eierpicken, das Eiermalen und das in Schwaben noch in manchem Dorfe als Volksfest gefeierte Eierlesen. Die Eierspiele sind eine Uebertragung der allgemeinen Ofterstämpfe ins Kinderleben. Wie diese, stellen die symbolisch den Weltkampf zwischen Sommer und Winter dar.

In alter Zeit galt es bei den Deutschen fast als Sünde, zu Oftern kein hartgekochtes Ei zu essen. Man besuchte auch die Kinder gern damit und zwar am Gründonnerstage, natürlich mit buntengefärbten, die man im Freien verstreute und die der Ofterhsche angelich gebracht hatte.

Der Gründonnerstag war im germanischen Kultus dem Wotan geweiht, dem Wetter, für den Donar, wovon der Name Donnerstag herrührt, eigentlich nur ein anderer Name ist. Er hatte den Winter aus dem Lande gejagt und das Hervorbringen des ersten Grüns ermöglicht. Darum ist es allgerühmter Brauch, an diesem Donnerstag ihm zum Danke das erste grüne Frühlingsgemüse zu verehren. Am Donnerstag vor Oftern hat man dies aber, weil Donars oder Wotans Besiegung des Winters dem Feste der wiederkehrenden Sonne vorangegangen sein mußte. Dieses Fest, Oftern, feierten die alten Germanen zur Frühlings- und Nachtsfeier, am 21. März. Der galt zugleich als Neujahrsfest.

Wie man die Spuren des ersten sommerlichen Pflanzenlebens im Freien suchen muß, so lieh man auch die Ofterer suchen. Und der Ofterhsche sollte sie gelegt haben, erzählte man den Kleinen mit feuchtem Humor, weil zu Oftern der erste Tag junger Hasen sein possieliches Spiel draußen treibt, neugierig in die Welt gukt und an den garten Frühlingsgräsern und Zweigen zupft. Der Hofe war aber eines von den Thieren, die dem Wotan geheiligt waren. Man wollte also, wenn man dem Ofterhschen das Oftererelegen unterwarf, damit auch sagen, Wotan schide den Kindern durch den Ofterhschen die bunten Eier.

So entstand der alte deutsche Volksbrauch vom Ofterhschen. Er hat sich bis in unsere Zeit erhalten, und auf ihn ist auch die Sitte zurückzuführen, daß einst die Ofter-Zehnteiler gerade am Gründonnerstage eingeliefert werden mußten. Wie lange wird's dauern, erinnert nur noch das bekannte Kinderlied:

Häseln in der Grube
Sohst du und schlief u. s. w.

an ihn. Der Luxus-Ofterhsche und die Luxus-Ofterer haben den alten Brauch vollständig zum Aussterben gebracht. Sie haben ihn auf eine neue, feinere, aber auch kostspieligere Stufe gehoben und dadurch dem Volksleben entrückt. So ist er vollständig ungewandelt und seinem ursprünglichen Sinn entfremdet worden. Und das ist's, was mich an den Sprüngen des luxuriösen Ofterhschen keine reine Freude haben läßt. Er hat den echten Ofterhschen verjagt und einen alten, guten, deutschen Brauch verdrängt. Und noch vor dreißig Jahren lebte dieser Brauch. Poischen der heutigen Kultur und der vor fünfzig Jahren ist eben, was alten Brauch und alte Sitte anbetrifft, der Abstand größer, als zwischen dieser und der Kultur vor tausend Jahren.

**Hofbäckerei
W. Berger,**
Bärenstrasse 2,
Delaspestrasse 1.
Gegr. 1827.

**Dresdener
sterbrode,
stermänner** mit Ei 15 Pf.
Stollen und Kuchen
jeder Art und nur vorzüglichster
Qualität.

Prima Mehl und Hefe.
Stroh-Hüte,
wie bekannt stets
in grösster Auswahl
zu auffallend billigen Preisen.
Putz - Artikel:

Dunkle Hüte von 20 Pf. an.
Weisse Hüte von 29 Pf. an.
Draht-Formen von 12 Pf. an.
Knaben-Stroh-Hüte von 40 Pf.
Bouquets für Hüte von 15 Pf. an.
Veilchen, das Dutzend von 8 Pf. an.
Garnirte Hüte von 65 Pf. an.
Garnirte Hüte mit Blumen von 85 Pf. an,
sowie alle feineren Qualitäten. 6325

Stets das Allerneueste.
P. Peaucellier,
24. Marktstrasse 24.

Täglich Eingang von Neuheiten.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Täglich Eingang von Neuheiten.
**Damen-Confection
Martin Wiegand,**
2. Bärenstrasse 2.
Spezialität:
Reitkleider. x Costumes.
Anfertigung nach Maass
im eigenen Atelier.
Täglich Eingang von Neuheiten. 6437

Wieder eingetroffen
eine große Sendung neuester Moden
Sonnenschirme (En-tout-cas)
Nr. 1.50, 2.50, 3.— und höher, mit modernen
hohen Stielen. 6339

J. Keul,
12. Ellenbogengasse 12.
Befestirtes Galanterie- und Spielwaaren-
Geschäft.

Stroh Hüte
zum Waschen und Färben werden angenommen und
nach den neuesten Modellen façonnirt, sowie
Federn werden gewaschen, gefärbt und zu jeder
Zugezeit getraut. 5114
Heinr. Zahn, Buchgeschäft,
Kirchgasse 28.

Oster-Geschenke,
Hasen, Eier, Hüner, Mädelchen etc., Atrappen.
Schers-Artikel in grosser Auswahl von 10 Pf. an. 5833
Caspar Führer's Riesen-Bazar,
Kirchgasse 34.

El Mundo,
8-Pf.-Cigarre von aussergewöhnlich feiner Qualität
empfehl. 6328

E. Vigelius,
Marktstrasse 8, vis-à-vis dem Rathhaus.

Allen Hausfrauen

empfehle ich als besonders billig:
Fensterleder, grosse hübsche Felle, zu 50, 75 Pf. und
Schwämme, 1 Mark.
Schrubber, grosse Sorte, 50 Pf.
Bodenbesen, von 50 Pf. an.
Putzweimer, schwerste Qualität, garantirt nicht rostend,
Handfeger zu 50, 75 Pf. und 1 Mark.
Spülbütteln aus Zinkblech von 1 bis 4 Mark.
Teppichbesen mit langen Stielen von 50 Pf. an.
Emaillirte Eimer, beste Waare unter Garantie, zu 1,
Wurzelhandfeger von 50 Pf. an.
Putztücher, vorzügliche Qualität, zu 25, 35 und 40 Pf.
Federständer, Ausklopfer, Kehrschaufeln etc.
Putzbürsten, Borsten und Wurzeln, 25 und 50 Pf.
in grosser Auswahl.

Caspar Führer's Riesenbazar, Kirchgasse 34.

Schaumweine Cassella & Co. Wiesbaden

durch die Weinhandlungen zu beziehen

Die beiden gesetzlich geschützten beliebten Marken

Kaiser Cabinet
feinster Sect

Nassovia Sect

sind in den Delicatessen-Geschäften und fast allen besseren Colonialwaaren-
Handlungen Wiesbadens erhältlich. 6599

Preiscourant auf Verlangen.
Telephon von Mai an.

Goupil, Léoni Fils & Co.
Viribus unitis
BORDEAUX
Weingutsbesitzerin
ST LOUBÈS (Grande)
Eigenthümer d. Gewächse
LES PORCHERONS
Domaine de Sarail
CHATEAU BERGER
SAINTE
(bei Cognac)
DESTILLERIE
Garantirt reiner
COGNAC
Spezialität
MEDICINAL COGNAC.
Filiale: Léoni & Co. Wiesbaden.
Bureau: Goethestrasse 11.

Cognacs zu beziehen durch Delicatessen- und
Colonialwaaren-Geschäfte, Droguerien, Apotheken.

Wiesbadens grösstes und billigstes
Schuhwaaren-Magazin

VON
Georg Hollingshaus

(gegründet 1874),

jetzt 2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt,
beehrt sich den Empfang sämtlicher

Frühjahrs- und Sommer-Waaren
anzuzeigen.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie für nur beste Qualitäten.
Spezialität in Kinder-Schuhen und Kinder-Stiefeln.
Confirmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen.

Besteingegerichtete Werkstätte im Hause für
Reparaturen und Anfertigung nach Maass.

Am 18. März 1893:

Eröffnung meiner Filiale in Biebrich a. Rh., Ecke der Mainzer- und Kasernenstrasse.
Lieferant des Wiesbadener Beamten-Verein. 4624

Biergläser u. Unterfasse zu verl. Herrgartenstr. 7, Laden.
In verl. eine complete Elektricitätsmaschine (Kurbeltrieb) 15 Mk.
6 engl. Zahnsangen (neu) à 5 Mk. Rab. Tagbl.-Berl. 6782

Ein tüchtiges Mädchen wird gesucht Hermannstr. 22, 2 Et. r.
Kanarienvogel entlogen. Der rechtliche Finder wird
gebieten, denselben gegen Belohnung abzugeben Adelheidstr. 15, 2 Et

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 152. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 30. März.

41. Jahrgang, 1893.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einsam und still.

Novelle von Eise Fokko.

Zuweilen, beim Nachschlagen, freisten ihn wohl ihre Finger — der Duft ihres Haares wehte zu ihm hin. Dann und wann lachte sie auch silberhell und übermüthig auf, wie ein Kind, wenn sie sich vergebens mühte, irgend ein schwieriges deutsches Wort torrellt anzusprechen, und er stimmte dann ein. Sie waren eben noch wie Kinder. Die Mutter mahnte zuweilen zum Ernst. „Es geht zu langsam mit dem Lernen,“ sagte sie in ihrer lebhaftesten Weise, „ehe wir denken, ist der Neistag da — und wie soll das in der Fremde gehen! Du wirst Dich klammern auf Schritt und Tritt, mein Kind! Sie müssen strenger mit ihr sein, Sie kennen sie nicht, unsere kleine Trage, Graf!“

Wenn Egon an die bevorstehende Trennung durch jene damals noch so lange, beschwerliche Feste der jungen Sängerin dachte, durchrieselte es ihn eilig. Von Tag zu Tag erschien es ihm unumgänglich, sie ziehen zu lassen — und doch, was hatte er denn für Recht, sie zurückzuhalten? Seine Phantasie malte ihm fort und fort Bilder in Bezug auf die Geliebte, die ihn in die fieberhafteste Aufregung versetzten. Wenn er sich auch immer und immer wiederholte, daß dies berückende Geschöpf, indem es Künstlerin geworden, offenbar seiner Bestimmung gefolgt sei — daß dies reiche Talent in die Oeffentlichkeit gehöre, daß Felicitas Kaufmann die natürliche eines Künstlerkindes, so sah er dennoch eine Entweichung ihres ganzen Seins in solchem Erscheinen vor der großen Menge. Hier inwendig geschah dies wenigstens unter dem unmittelbaren Schutz der Eltern und zugleich unter möglicher Schonung der jugendlichen Sängerin noch selten; aber die Zeit nahte unaufhaltsam, wo eben diese frische, bezaubernde Kraft ausgenutzt werden sollte und mußte. Egon jetzt erlaubte Egon bis in die Dämmerung, wenn während des Zusammenseins mit den Kameraden dann und wann der Name der jungen Sängerin unter harmlosen Scherzen und lebensfroher Bewunderung genannt wurde und man ihn nedend benedete, unter einem Dache mit ihr zu wohnen. Wie ein körperlicher Schmerz beehrte ihn dieser Entschluß, und doch durfte er ihn mit seiner Silbe, seiner Miene tadeln oder zurückweisen. Felicitas gehobte der öffentlichen Bühne an — eifrigstes Bewußtsein für einen Egon Wellenburg!

Und ein Abend kam — der letzte vor der Abreise. Egon Luigi hatte sich entschlossen, sein Kind bis Wien zu begleiten, und der kleine Familienkreis befand sich diesmal in Erregung und Unruhe. Die Mutter ging ab und zu, hatte noch vielerlei zu ordnen und gönnte sich nur zuweilen ein Aussehen von dann einige Thränen zu vergießen und diese lange Trennung von ihrem Kinde mit säubler Lebhaftigkeit zu beklagen. Luigi packte in gewohnter peinlicher Sorgsamkeit seine Koffer ein, er seiner Frau mit schwerem Herzen zurückließ; Felicitas selber erschien blaß und zerstreut; die gewohnte gemeinsame Musikübung war ausgesetzt worden. Augenblicklich hatte niemand Sinn dafür. Den jungen Grafen trieb es rastlos hin und her; er fühlte eine Pein im Gedanken an den nächsten Tag wie noch nie. Er ließ das junge Mädchen nicht aus den Augen, und in diesen Willen lag sein ganzes Herz. — Es war ein Moment tiefster Erregung, als er sich plötzlich neben dem jungen Mädchen auf dem Balkon wiederfand.

Der Vollmond stand am Himmel, und Silber fiel, wie mit vollen Händen ins Wasser gestreut, auf die Wellen des Kanals, die an die Mauern mit einträglichem Geräusch, wie eine uralte Melodie murmelnd, anschlugen. Ueber die gegenüberliegenden alten Paläste, die so viel Glück und Leid seit Jahrhunderten umschlossen, fiel es wie ein silberner Schleier,

(Nachdruck verboten.)

Die Störche sind wieder da.

Von Wernhard Ehrenberg.

... Auf der Schwelle seines Hauses steht breit und behäbig der höllische Bauer, mit dem Wetter zu prüfen; der stürmischen Regengelt ist endlich Sonnenschein gefolgt, und mit Befriedigung blickt er zum blau-schimmernden Aether empor, wo sein scharfer Blick wieder weisse Punkte treffen sieht. In freudlichem Ton ruft er dem Ankechte zu: „Klaus, die Störche sind wieder da!“ und bezieht ihm, auf dem First des Scheunendaches ein abgenutztes Bogenrad zu befestigen, weil der alte Nestbau vom letzten gewaltigen Sturm, der über die Nordsee brannte, zertrümmert wurde.

Dem arbeitsfrohen Landmann gilt die Ankunft der Störche als eine willkommene Botchaft, die ihn zur lieb-gewordenen Feldarbeit rüstet.

... Im Süden unseres Vaterlandes tummelt sich zur selben Zeit ein kleiner, schwarzlockiger Schwabe im Gesäusel. Der langen Winterhaft überdrüssig, freut er sich über die warme Märzsonne, in deren Strahlen die blüh-blanken Knospe am blauen Wams noch heller funkeln, und mit lautem Jubel springt das Bälde übermüthig zwischen den Enten und Schwänen umher, bis sie ängstlich gackernd davonflattern; nur der große, grane Känkerlich fürchtet sich nicht, sondern zwitst den kleinen Störchen mit scharfem Schmel in die drallen Beinchen. Da erschallt plötzlich schalliges Geklapper, mit dem Gewatter Storch das liebe, trante Gein begrüßt — Niemand hat ihn kommen sehen. Das Bälde schaut verdutzt zum Nest empor, dann springt es eilig ins Haus, reißt die Stubenthür auf und ruft

aus dem ihre verfallene Schönheit noch geheimnißvoller herübergrüßt. Dann und wann wurde der schwermüthige Gesang eines vorüberfahrenden Gondoliers laut, ganz wie vor alten Zeiten, oder abgerissene Mandolinenklänge, von denen man nicht wußte, woher sie kamen und wohin sie gingen, tautschten auf und verhallten. Auf dem kleinen Altan standen ein paar blühende Orangenbäume in Kübeln. Aus den weißen Blumensternen hauchte es beläudend zu jenen jungen Weiden hin. Felicitas lehnte sich an die Balustrade und wandte ihr Gesicht dem Monde zu, die großen Augen schauten wie traumverloren in die Ferne, und in dieser Be-leuchtung erschien sie fast erschreckend bleich. Egon stand neben ihr, wildpochenenden Herzens, aber keines von Weiden redete ein Wort. Und wie so oft im Leben ein unbedeutendes Etwas plötzlich den Mann bricht, der Seelen und Lippen gefesselt hält, so geschah es auch hier. Frau Nina erschien für einen Augenblick in der Thür des Balcons und rief: „Ich bin bald fertig, Gariffina, aber Du sollst den Abend noch voll gehen und jene Luft einathmen, die nirgends in der weiten Welt weht, als in unserer bella Venezia. Du brauchst mir nicht zu helfen. Athme nur tief, mein Kind, und immer wieder, es ist für lange! Wie viele Tage werden kommen, wo Du sie entbehren mußt, Moia meines Herzens!“ — Hier trat sie näher, um ihr Kind in die Arme zu ziehen. Wiederholte Sie ihr nur so einbringlich wie möglich, Graf Egon,“ wandte sie sich plötzlich ausschlagend an den jungen Mann, „daß es nirgends so schön ist, als im Vaterlande. Wie stolz sind wir, daß dies Vaterland Italia heißt! — Und morgen um diese Zeit ist doch Venezia la bella verjunken hinter ihr für viele Wochen. Poverina!“ Sie ließ aber bei diesen Worten ihr Kind schon aus ihren Armen, trodnete ihre Thränen, nickte dem Grafen freundlich zu und künzte sich wiederum hastig in die kaum unterbrochene Arbeit des Fadens.

Es war nur eine leise Frage, die jetzt über seine Lippen glitt, zitternd stangen die Worte. „Gehen Sie gern in die Fremde, Felicitas?“

Da wendete sie stumm und langsam ihr Antlitz zu ihm — und als seine Augen den ihrigen begegneten, sah er mit einem seltsam Schauer, daß diese wunderhübschen Mädchen- augen in Thränen standen.

Wie es kam — Beide wußten es nachher nicht zu sagen — aber Eins fand sich in den Armen des Andern wieder. Sein Wort war weiter geredet worden — aber die Herzen schlugen mit wilden Schlägen gegeneinander, die Blide versankten ineinander — es war ein Küssen, um sich nie wieder zu verlieren, das empfanden die beiden Seelen mit stürmischen Gesüden.

„Felicitas!“ rief da plötzlich die Stimme des Aaters. Da hatte sie sich dem auferkraft und war mit einem Schrei zu ihm hingeflogen, um sich fassunglos vor Seligkeit in seine Arme zu werfen. „Padro mio — Dein Kind ist das glückseligste Geschöpf der Welt!“ hatte sie dem Vater, über und über erglühend, nur ins Ohr geflüstert.

Luigi drängte sie fast von sich und sah seine Tochter freude, fast erschreckt an. In diesem Moment stand aber auch schon Graf Egon vor ihm, bleich und glückselig, und die Hand des alten Künstlers ergreifend, bat er mit bewegter Stimme: „Geben Sie mir Ihr Kind — ich will es als mein höchstes Kleinod hüten und halten — wir lieben uns!“

„Aber, Felicitas, — träume ich denn? Wo bleibt Deine Liebe zu Deiner Kunst?“ Die Stimme des Fragenden lebte.

Sie schloß nur unter glückseligen, brüchlichen Thränen. „Die andere Liebe ist doch noch größer, mein Vater,“ sagte sie leise und einsach.

„Wird das aber auch so bleiben, mein Kind?“

„Wie kannst Du fragen!“

„O Felicitas! Du bist das Kind eines Künstlers und selber eine Künstlerin, das vergißt dich nicht so leicht, wie Du in diesem Augenblick denkst. Und wer einmal in Diensten der Santa Cecilia stand, der sehnt sich früh oder spät zu ihr zurück, wie nach seiner Heimath, das glaube mir! Es ist wie mit der Fontana Trevi, wer von ihr gekostet, der muß eben nach Rom zurück, lebend oder todt!“

„Aber meine Heimath ist hier!“ flüsterle das Mädchen und legte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck keuschester Hingebung das dunkle Köpfchen an die Brust ihres Verlobten.

„So rufe die Mutter; sie mag sich mit frenen oder — Dich schelten, wenn sie das Herz hat!“

Und erst als die leichte Mädchengestalt verschwunden war, wandte sich Luigi zu dem jungen Grafen mit der Frage: „Wird Ihr Vater darauf bestehen, daß Sie mit Ihrer jungen Frau immer bei ihm wohnen? In solchem Falle würden wir beiden verlassenen Alten nach Deutschland, in Ihre Nähe, überleben, so schwer uns das auch werden würde; denn ohne das Kind — Sie begreifen das, nicht wahr? — können wir nun einmal nicht mehr leben. Und ich werde sogar eifersüchtig werden auf den zweiten Vater, den Sie ihr geben; wie wird er sie lieben! Wer sollte sie auch nicht lieben, unsere Felicitas!“

Egon wiederholte fast mechanisch diese Worte, denn es war ihm plötzlich bei den Worten des alten Künstlers, als legte sich eine eiskalte Hand auf sein glühendes Herz. Zugleich überkam ihn aber doch eine tiefe Hingebung bei dem Gedanken an die kindliche Zuversicht Luigis, der sich einem Grafen Wellenburg vollständig ehenbürtig fühlte und zugleich im Bewußtsein der Schönheit und Reinheit seines Kindes nur mit der Frage sich befähigte, wie sehr der neue Vater sie lieben werde. Das Vorgefühl eines nahenden Unglücks schlich lähmend durch seine Glieder, und es war wie eine Erlösung, daß die Freunde der Mutter, die ihn natürlich mit fliegenden Thränen umarmte, und der bezaubernde Liebreiz seiner Braut ihn in eine Art von Taumel führten, der ihn momentan über alle Befürchtungen hinweghob und Alles vergessen ließ.

Ein Wermuthstropfen fiel aber doch schon an diesem seltsam Abend in seinen Freudenkelch; Luigi verlangte nämlich die Geheimhaltung der Verlobung bis nach dem Wiener Gastspiele.

„Ich soll doch fortgehen?! Unmöglich!“ rief Felicitas.

„Papa — das kann ich nicht zugeben — — meine Braut!“

„Hal zuerst Ihre eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen,“ unterband ihn der alte Künstler fast streng, „das wäre kein würdiger Anfang eines Brautstandes. Ein Künstler, ein Wort — so habe ich's immer gehalten, und Du, Felicitas, bist Deines Vaters Tochter und in seinen Grundfäden auferzogen. Frage Deine Mutter, wie ich unter allen, selbst den erschwertesten Umständen mein gegebenes Wort allezeit gehalten; es ist mir wahrlich gar oft nicht leicht geworden, diese meine Gesährtn zu verlassen.“ — Hier umschlang er zärtlich die vollen Schultern seiner immer noch hübschen Frau. „Und bei Euch Weiden handelt es sich nur um eine einzige Trennung von höchstens zwei Monaten — was will das also sagen?! Auch gehört es sich, daß Egon's Vater uns zuerst schreibt. — Ich denke, Sie werden ihm Felicitas bereits so geschilbert haben, daß es ihm nicht schwer werden dürfte, ihr ein paar zärtliche Worte zu sagen!“

Ah, hätte Luigi geahnt, daß der Name seines Kindes noch nie in den Wriksen des Sohnes an seinen Vater ge- standen! —

(Fortsetzung folgt.)

freudestrahlend: „Mutta! Mutta! Der Aebler ist wieder da! — hat er mir auch ein Bäldele mitgebracht?“ Auf den frischen Wangen der jungen, schmalen Bäuerin flammte es wie Rosenkimmer, und schelend spricht sie mit verstelltem Jörn:

„Bist gleich schill, Du dumme Wab! — schreist mir ja sonst das Schweißerte nach.“

... Im fernem Osten, in der Weichselniederung, steht vor dem Thor der kleinen deutsch-polnischen Stadt ein weiß-geländetes, freundliches Landhaus; im sauber gepflegten Garten erheben die ersten Schneeglöckchen schüchtern das zierliche Haupt, und am Spalter auf der Sonnenseite waagt es bereits ein Firschaubum, die zarten Ästchen der Blütenknospe zu strengen. Trach der frühen Stunde wird schon einer der grünen Fensterläden geöffnet, und es beugt sich ein alter Herr mit silberweißem Schittel hinaus, behaglich das Morgenheisen rauchend. Seine Blide schweiften über weite Wiesenflächen, durchschnitten von dem mächtigen Strom, der die trüben, gelben Fluthen rasend dahinnalzt; jetzt richtet sich der Greis lebhaft auf, ein glückliches Lächeln huscht über das faltige Antlitz, während er spricht: „Gott sei Dank, da bist Du ja wieder, Freund Langbein, und schreist grandiositätlich mit den roten Stiefeln durch Dein Revier; sei getrüht, Du lieber Bote des Frühlings!“

Bei dem alten Herrn hat der lange, strenge Winter alle bösen Geister des Nymmarismus wadgerissen, die schmerzenden Glieder bedürfen der Wärme und des Sonnenscheins, und deshalb ist ihm der vertraute Freund aus seiner Kindheit so willkommen.

Ja, er ist überall willkommen, der wunderliche Gesell, und erfreut bei Alt und Jung.

Infolge der gesteigerten landwirthschaftlichen Kultur, durch Trockenlegung von Sümpfen und Entwässerung mooriger Wiesen ist der Storch in manchen Gegenden Deutschlands ein seltener Gast geworden; zahlreich findet er sich noch ein in der Mark Brandenburg auf der Insel Mügen, in Pommern und den östlichen Provinzen.

Gleich der Schwabe ist der Storch innig mit dem Volks-leben verwaachsen und ruht gern die Nähe des Menschen auf, als wüßte er, welche Verachtung ihm gezollt wird. In früherer Zeit genossen die Herren Rothschnäbel noch weit mehr Schutz als heute, und man legte ihrer Ankunft noch größere Wichtigkeit bei. Willsticht bedingt durch die dumpfe, düstere Enge der Städte im Mittelalter, die durch hohe Mauern und Wälle eingeschütert waren, sah man der An-kunft der liebgewordenen Hausgenossen mit noch stärkerer Sehnsucht entgegen als heute.

Der beliebte Humorist Edwin Bornmann erzählt eine darauf bezügliche lustige Historie in seinem „Buch vom Klapperstorch“, das reich an köstlichem Humor ist. — Vor alten Zeiten war ein Herr Magistrat von Pirna veranlaßt, einen neuen Thürmer zu verpflichten, wobei diesem besonders eingeschütert wurde, daß er im Fall eines Brandes kräftig Däbberedch zu blasen habe; sollte sich jedoch Kriegerdörf der Mauern nähern, dann müsse er durch gewaltiges „Du-hut! — Du-hut!“ die Bürger wachrufen; wenn aber im Frühjahr die Störche kämen, dann sei das mit „Dibbledich! Dibbledich!“ anzuzeigen.

Bald darauf geschah es, daß die wackeren Bewohner von Pirna in einer bitterkalten Februarnacht durch ein schmetterndes „Dibbledich! — Dibbledich!“ erschreckt und aus den Betten gesehndt wurden. Darob entstand große Enttäuschung, und am nächsten Morgen herrschte der Bürger-meister dem Thürmer grimmig zu: „Rei, Ihr habt wohl

Cognacs zu beziehen durch Delicatessen- und

1893

von Sibirien geträumt? — oder vermahlet Ihr Euch, die Bürgerschaft zu foppen? — habt Ihr denn einen Storch gesehen?

„Das zwar nicht, Euer Gestränge,“ entgegnete lächelnd der Schalk, „aber bagamelen muß er doch wohl sein, denn wer hätte sonst meinem Ehe-Geßens die hübschen Zwillinge gebracht?“

Diese hohe Mission des Storchs, sich die größten Verdienste um das Menschengeschlecht zu erwerben, wird häufig angezweifelt; es ist dies nur ein Beweis, daß die rechte Glaubenstiefe immer mehr zu schwinden beginnt — warum müssen wir denn für Alles stets schämbare und verunsicherte Beweise fordern? — Seltsig ist, wer da glaubt und nicht sieht! Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Ankunft des Storchs sich stets in dunkler Nacht vollzieht, Niemand sieht ihn kommen — er ist plötzlich da; — dasselbe geschieht mit den jungen Erdenbürgerin — sie sind auch plötzlich da; anspruchlos Menschen wird dieses Argument genügen.

Daß der Storchschicksal sogar schon die kleine Welt ergriffen hat, ist bedenklich; soll doch schon der Fall vorgekommen sein, daß die schelmische Weiblerin eines reizenden Ledenspöckens, als ihr der Papa erfreut mittheilte, soeben habe der Storch ein kleines Bräutchen gebracht, und ob sie es nicht sehen wollte, spöttlich das rolhe Kirschmännchen derzog und schimpflich bemerkte, „sie wolle lieber den Storch sehen, der die Mama ins Bein gefahren habe.“

Auch in anderer Beziehung ist der Nimbus, der früher den Klapperstorch umstrahlte, ganz bedenklich verdunkelt; — in unserer Alles beherrschenden Zeit wurde auch dem so ehrenwürdig erscheinenden Vogel scharfer auf den Schnabel gesehen als bisher — und trau, schau, wem! — er entpuppte sich als unverbesserlicher Bildhauer. Obgleich Storch-

feulen eine Delikatesse sind, nimmt Herr Aebbar damit nicht vorlieb, sondern raubt verzweifelten Hosenmüllern die schredlichen Jungen, zerstört Nöhlihergelege, nimmt Vogelnester aus und hüdtig leidenschaftlich dem Sport, Fische zu fangen, selbstverständlich verdammt er auch nicht Klebzig und Schöneleier, kurz er ist ein Gourmand, der die Jagd schätzt und deshalb von heischigen Nimmern in Acht und Bann gethan und rücksichtslos verfolgt wird.

Aber es kommt noch schlimmer; — in Medesheim im Großherzogthum Baden ist Freund Langheim als „Flatterfaher“ erkannt worden. Die dortigen Frauen bemerken mit Mißfallen, daß von den Bleich- und Trodenplätzen wiederholt Kinderwäsche entwendet wurde, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Endlich wurde Herr Aebbar in Sagranti erwischt, und als man strenge Hauszucht hielt, fanden sich die vermissten Hemden und Strümpfe im Dorke vor — allerdings nicht ganz sauber. Da geriet die Weiber in Jora und hätten den Missethäter am liebsten gesteinigt; aber ein lustiger Beobachter des Gerichtsverfahrens täuselte besänftigendes Del auf die stürmisch erregten Gemüther, indem er sagte: „O weh, da sieht man es wieder, daß Unbau der Welt Kohn ist; erleut ihr denn nicht, liebe Frauen, daß der brave Storch nur deshalb die Hemden gestohlen hat, um euch die frierenden Kleinen nicht ganz nackt zu bringen? — Da entfiel unter den jüngeren Frauen heimliches Lachen und verächtliches Nisteln, dem Wahnsiedel aber wurde verziehen.

Nachdem wir dieses Sündenregister entrollt haben, ist es umso mehr Pflicht, auch die Verdienste und guten Charakter-Eigenschaften hervorzuheben; es wäre tödlich, den Storch wegen begangenen Jagdverwehens ausrotten zu wollen, weil er dem Landwirth mehr nützt, als dem Jäger schadet; denn er ist ein eifriger Mäusefänger und wüthet in den Jahren,

wo die Mäuseplage überhand nimmt, in mörderischer Weise unter diesen verbedlichen Nagern; außerdem vertilgt er auch vielach die gefährliche Kreuzotter.

Die Störche sind mutig und ritterliche Vögel, die manches hübsche Duell ausfechten.

Als tapferer Cavalier kämpft er das Weibchen während der Brutzeit, und er duldet keinerlei Eingriffe in seine Rechte als Hausherr und Gemahl.

In Törbern mußte einst ein Hork, in dem die Störche brüteten, wegen banallicher Veränderung des Dames von seinem Plage genommen werden, was jedoch nur unter großen Schwierigkeiten gelang; die zornige Störchin warf Holzstücke auf die Arbeiter, solang wild mit den Flügeln und bedrohte jene fortwährend in gefährlicher Weise mit dem Schnabel.

Geradezu musterhaft ist das Eheleben und die zärtliche Gattenliebe der Störche zu nennen; denn die Ausnahmen, die beobachtet wurden, scheu nur sehr vereinzelt da. Schon oft ereignete es sich, wenn die Ehe zweier Störche durch den Tod des einen getrennt wurde, daß der überlebende Theil dann ein vereinsamtes Einsiedlerleben führte. Dr. Brehm erzählt in seinem Werke „Vierbeiner“ eine rührende Geschichte von der Storchentreue. Von einem innig verbundenen Storchpaar wurde das Männchen durch Freveldhand getödtet; — als die Störchin im nächsten Frühjahr den Dorf allein bezog, fanden sich bald mehrere Freier ein, die sie aber unablässig durch wüthende Schnabelhebe vertrieb. Elf Jahre lang bewohnte sie das Nest allein, dann verdrängte sie ein Storchpaar daraus; aber auch jetzt noch liebt die treue Gattin in der Nähe, um das alte Heim, das jedesmaliger Abreise der neuen Weibin, noch eine Zeit lang zu bewohnen.

Hieran könnte sich manche flatterhafte Witwe ein Beispiel nehmen . . .

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 30. März, Nachmittags 3 Uhr:

- 127. Abonnements-Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak. Programm: 1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalie“ . . . Mendelssohn. 2. Vorspiel zu „Romeo und Julia“ . . . Gounod. 3. Chor und Arie aus „Die Königin für einen Tag“ . . . Adam. 4. La charité, Terzett . . . Rossini. 5. Ouverture zu „Alphons und Estrella“ . . . Frz. Schubert. 6. Der Frühling, Melodie für Streichinstrumente . . . Grieg. 7. Rondo a capriccio (Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgebl. in einer Capriccio) . . . Beethoven. 8. Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser“ . . . Wagner.

Abends 8 Uhr: 128. Abonnements-Concert

- des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak. Programm: 1. Ouverture zu „Joseph und seine Brüder“ . . . Mäul. 2. Melodie . . . E. Wemheuer. 3. Gavotte aus op. 123 . . . Silas. 4. Grosses Duett aus „Die Hugonoten“ . . . Meyerbeer. 5. Vorspiel zu „Lorelei“ . . . Bruch. 6. „Pizzicati“ aus der Sylvia-Suite . . . Delibes. 7. Notturno für Streichinstrumente . . . Clausen. 8. Fantasie aus „Der Trompeter von Säckingen“ . . . Nessler.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Vom 1. bis 31. April 1893.

Die Schabdränge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Rows include destinations like Wiesbaden-Frankfurt, Wiesbaden-Coblenz, Wiesbaden-Niederrhausen-Limbürg, Wiesbaden-Langen-Schwalbach, Wiesbaden-Weibach, Wiesbaden-Weibach, Wiesbaden-Weibach.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchzeile — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von 6 Uhr bis 12 Uhr und umgekehrt von 6 Uhr bis 12 Uhr. Die Wagen folgen sich in 2-3 Minuten von 5 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 6:15 6:45 7:15 7:45 8:15 8:45 9:15 9:45 10:15 10:45 11:15 11:45. Nachmittags: 1:15 1:45 2:15 2:45 3:15 3:45 4:15 4:45 5:15 5:45 6:15 6:45 7:15.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geborene: 22. März: dem Hilfsrentier August Müller e. S., Carl August; dem Wälder Wilhelm Schick e. S., Emilie Friederike; dem Strickhändler Emil Deuer e. S., Hermann Joseph; dem Wärtner Wilhelm Strang e. S., dem Kellermeister Franz Jakob Oswald e. S., Josephine Elisabeth. 23. März: dem Schreinermeister Johann Wengels e. S., Johanna Magdalena; dem Schreiner Carl Meyer e. S., Paul Hermann Jakob; dem Schuhmacher Wilhelm Erd e. S., Anna Wilhelmine Emma; dem Wälder Wilhelm Berger e. S., Mathilde Elisabeth; dem Wälder Wilhelm; dem Metzger Julius Reumann e. S., Paula Johanna Regine Elisabeth; dem Sausbäcker Johann Hofmann e. S., Anna Franziska. 24. März: dem Buchbindermeister Richard Mümm e. S., Luise Rosa Henriette Knaul; dem Metzger Anton Holt e. S., Adolf. 25. März: dem Tagelöhner Johann Hüb e. S., Rudolf; dem Seiler Ludwig Kunz e. S., Hermann Friedrich. 26. März: dem Badergehilfen Wilhelm Balzer e. S., Gertrud; Carl Friedrich Richard. 28. März: dem Schuhmacher Julius Knipf e. S., August.

Angeboten: Topfher Georg Christian Groß zu Viebrich und Wilhelmine Charlotte Wengels zu Viebrich. Tischler Johann Heinrich Wilhelm Schick zu Schleusen-Sargburg und Friederike Wilhelmine Groß hier. Metzgerei Friedrich August Wintermeyer hier, vorher zu Döhrheim, und Elise Maria Wolff zu Döhrheim. Kaufmann August Georg Daniel Carl Schneider hier und Emma Martha Sophie Johanna Broders zu Döhrheim. Brau Carl Heinrich Heibler zu Döhrheim, vorher hier, und Adolph Wilhelm Emma Hedemann zu Döhrheim. Landmann und Zimmermann Heinrich Jung zu Giechberg und Friederike Henriette Decker hier. Metzger Johann Adam Schaber hier und Gottfried Friederike Seylich zu Giechberg in Württemberg. Schornsteinfeger August Theodor Jutra zu Döhrheim und Luise Sander hier. Schmied Georg Nikolaus Guffinger hier und Maria Schopper zu Viebrich, Kreis Weidenfels. Berechtigt: 28. März: Kaufmann Georg Ludwig Adolf Montpeller hier mit Maria Magdalena, gen. Anna Wlener hier. Mineralwasser-Handlung Johann Peter Eigenbeiner hier mit Maria Margarete, geb. Widel, Witwe des Malermeisters Julius Peter hier. Restaurateur Wilhelm Duder hier mit Gertrude Bechtold hier.

Geburts-Anzeigen Verlobungs-Anzeigen Heiraths-Anzeigen Trauer-Anzeigen In einfacher wie feiner Ausführung fertigt L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Comp. Langgasse 27, Biebrich.

Wegen Feiertag, von Vormittag 8 Uhr ab, wird das bei der Unternehmung wünschenswerthe Feiertag eines Oden in 50 Pf. das Hund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verlost. An Bleibererklärer (Nachahmler, Metzger, Wurstbereiter und Wirt) darf das Fleisch nicht abgeben werden. Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Den am 21. und 28. d. M. im Großherzoglichen Parke zur Platte stattgehabten Holzversteigerungen ist die Genehmigung erteilt worden. Viebrich, den 29. März 1893. 338 Großherzoglich Luxemb. Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 4. April d. J., Vormittag 10 1/2 Uhr anfangend, sollen im Raubroder Gemeindevwald: District Bauwald: 18 Eichen-Baumstämme von 2861 Fmtr., 34 Amtr. Eichen-Schichtholz, 7 Buchen, 440 Stck u. Eichen-Wellen und 10 Amtr. Stckholz; Johann Mittags um 1 Uhr anfangend im District Sälcht: 29 Eichen-Baumstämme von 37,90 Fmtr., 44 Amtr. Eichen-Schichtholz, 225 Stck u. Wellen, und Johann im District Kellersfeld: 137 Amtr. Buchen- und Eichen-Brandholz und 1490 Stck u. Wellen versteigert werden. Die Stämme sind besser Qualität. Raubrod, den 29. März 1893. 354 Schneider, Bürgermeister.

Weiner's Hausmacher Eiernudeln, eig. Fabrikation, sagt, frisch u. weich wie Backwaare, garantiert nur Eier und helles Wehl. In haben Wancrass 12, Part. (Eingang durch Thor). — Nr. 10 das Publikum zu täuschen, wird der Name „Hausmacher Eiernudeln“ nachgeahmt, dieses sind jedoch von ungarischer geringe Qualität.

Vorzüglihe neue Malta-Kartoffeln, per Pfd. 12 Pf. heute eingetroffen bei C. W. Leber, Bahnhofstraße 8. 6870

Wohnungs-Veränderung. Meine Wohnung befindet sich von heute an Herrngartenstraße 7. Sophie Müller-Schöler, Kobes - Confection. 6869

Ein sehr gutes Fahrrad, Zeurmaschine, ist für 25 Pf. zu verkaufen. J. Fahr, Goldgasse 15.

Allg. Deutsche Zuschuss-, Kranken- u. Sterbekasse

Mit vielen Tausend Mitgl. gewährt nach nachfolgender Mitgliedschaft bei einem Wochenbeitr. v. 35 Pf. = 2.- Mfr. Kranenk. Wgl. (60 Mfr. Sterbek.) 30 = 150 = 60 = 40 = 30 = 1.- Der Eintritt beträgt die Aufnahmegebühren im Alter von 14 bis 45 Jahren 1 Mfr., 45-55 Jahren 2 Mfr.

Als eine allen Verhältnissen des Arbeiters angepaßte und unsern Wissens einige am Orte bestehende Central-Versicherungsanstalten für Arbeiter aller Branchen ist der baldige Eintritt in dieselbe sowohl allen Arbeitern, hauptsächlich aber solchen, welche durch nicht ausreichende Löhne zu einem Domizilwechsel sich entschließen müßten, als auch selbstständigen Gewerbetreibenden nur bestens zu empfehlen.

Mit der Kasse ist eine Sterbefürsorge für die Frauen der Mitglieder verbunden, bei jedem Sterbefalle werden nur 10 Mfr. erhoben und der Gesamtbeitrag nach Abzug der geringen Unkosten ausbezahlt.

Ankunft erteilt und Anmeldungen nehmen entgegen nachstehende Vorstands-Mitglieder, Herr Theod. Patzer, Kerkstraße 29, und in Grödenstr. Herr Heinrich Vogt, Wäldermeister.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich der örtliche Vorstand wie folgt zusammensetzt: Fr. Kuhl, Vereinspräsident, Langgasse 6; J. W. Junior, Kassier, Gellstraße 6, 1 L.; A. Müller, Schriftführer, Weibstraße 37; Revisoren: E. W. Mayer, Kerkstraße 25; H. F. Schmidt, Albrechtstraße 21; E. Kretschmer, Hellmündstraße 22. Die Monats-Versammlungen finden jeden 4. Sonntag im Monat, Sonntags 10 1/2 Uhr, statt und werden in beschleunigter, als auch jeden 2. Sonntag im Monat, Sonntags von 11 bis 12 Uhr, in der Restauration Deufel, Wälderstraße 28, Beiträge und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Außerdem werden die Mitglieder auf die §§ 5, 15, 16 und 18 ganz besonders aufmerksam gemacht. 499 Die Orts-Verwaltung.

Sonnen-Schirme. Zanelle von 95 Pf. an, Seide-Atlas, gestreift, von Mk. 2 an, Seide, Celluloid-Stöcke, von Mk. 2.95 an, Seide-Damast v. Mk. 4.50 an, mit Volants v. Mk. 2.85 an, Seide mit Volants von Mk. 5.40 an, Kinder-Schirme von 35 Pf. an, sowie alle hochfeine Qualitäten in grösster Auswahl. W. Peaucellier, Marktstrasse 24. 6861

Ein Sicherheits-Versand, überall Angewandt, noch sehr gut erholten, ist für 65 Pf. zu verk. J. Fahr, Goldgasse 15.

Schreiberei und Brandmaterial wird in 10-12 Stunden geliefert, per Stunde 1 Mfr. in Tagl.-Berl. 24749 Passage, Ein- u. Abrechnungen für Herren u. Damen à Berl. 50 Pf. in Tagl.-Berl. 6772 Herr. Handarbeitelchrein ert. Unt. Wgl. Tagl.-Berl. 4118

Wohnung Margarete Blingen wohnt Paulstrasse 5, 2. St. 5462

Ein f. Kaufmann, in den 50. Jahren, welcher sich bald geschäftlich zurückzieht, wünscht mit einer gebildeten Dame (beide später Bedarf) bekannt zu werden. Mittheilungen unter Angabe der Berufsmitthe unter A. G. 212 hauptsächlich Wiesbaden. 6861

Eine gold. Uhr mit Glatte-Lette auf dem Wege Keroberg nach der Trarbrücke Wittmoß Morgen verloren. Die Uhr trägt die No. 84307. Abzug gegen Betrag bei Gebr. Adler, Keroberg. Abgegeben gegen Belohnung Reichsstraße 66, Part. Dieser Fund mit schwarzen Fäden, schwarz. Kopf und welchem Stimmfäden entnommen. Gegen Belohnung abgeben Reichstraße 1, Koblenz.



Neue Fischhalle, Ecke der Goldgasse und Grabenstraße.

Für die Fast- u. Feiertage empfehle bei täglich frischer Zufuhr: Ausgewählte Holländ. Schellfische, Cablian, La Qual, Seiltbutt, Seezungen (Solos), Steinbutt (Turbot), unächte Seezungen Limandes per Pfd. 80 Pf., Rothzungen 60 Pf., Schollen, kleine Backschollen (Fländert) per Pfd. 30 Pf., Merlans 40 Pf., See-Matrelles (Mouqueaux), grüne, ungelagerte Heringe zum Braten 25 Pf., Bratander 50 Pf., Sime (Sperlans), feinsten Fischgander, Safrander, La Qual, per Pfd. 70 Pf. Ferner ächten Rheinfalm (billig) Weisfalm (rottschnittig) im Ausschneit per Pfd. 1.30 Pf., Lachsforellen, Silberforellen aus dem Bodeener Maränen (Schnee), Herkulaner, aus dem dänischen Meer, 80 Pf., Bachforellen, Flußfische, besonders sehr schöne lebende und frisch abgeschlachtete Rheinhechte, Rheinbarben als Schuppen- und Lebertranen, feinste Holsteiner Karpfen, Barsche, Breiten u. Aale. Außerdem treffen ein: Lebende Hummer, Ockerkrebse in allen Größen, Nordsee-Krabben (Crevettes, Shrimps), süße Monifendamer Bratbücklinge per Dhd. 60 Pf., frisch gewässertes Laberdan per Pfd. 40 Pf., Kaviar, Sardellen und andere geräuchert, gefüllte und marinierte Fischwaren u. c.

F. C. Hench, Kohlerant Er. Königl. Hofeist des Landgrafen von Hessen. Telefon-Einschluß No 75.

NB. Bestellungen wegen der großen Nachfrage recht frühzeitig erdten. 370

Frische Sendung Cognac!!!

Aecht franz. Cognac (nachweisbar durch Zoll-quittung) von Planat & Cie. in Cognac empfiehlt zu 4 und 5 Mk. per Flasche die 4914 Drogerie A. Cratz (Inh. Dr. C. Cratz), Langgasse 29.

Advertisement for Kathreiner's Kneipp-Malzkafee. Includes an illustration of a woman at a table and text: 'Den besten Kaffee giebt eine Mischung von halb Bohnenkaffee halb Kathreiner's Kneipp-Malzkafee bester Kaffeezusatz. PATENTIRT (Ma. 602 178) Wilh. Münster, 16. Wehrstraße 16. Aufertigung aller Schuh-Waaren in geschmackvoller Ausstattung und tadelloser Sitz für jede Fußform. Specialität: Stiefel für empfindliche Füße. 4272 Stets das Neueste in Seidenhüten, Filzhüten u. Strohhüten, Mützen u. Cravatten empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen E. Hübinger, Ecke der Säuer- und Goldgasse 1. NB. Reparaturen an Strohhüten, Filzhüten und Seidenhüten schnell, schön und billig. 6449 Camembert per Stück 50 Pf. empfiehlt J. H. Roth Nachf., Al. Burgstraße 1. Zit. Cfiggurken, St. Petri-Beeren, Heidelbeeren, Uirg-Beeren, St. Apricosen-Watmel, sowie alle Sorten Compote, Gelee und Marmel., St. Fruchtstücke, Semis und süße Saucen empfiehlt die Confabrit Schlierplatz 3, Dberf. Stb.

Cognac

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln am Rhein, empfiehlt in anerkannt bester Qualität

Table listing Cognac prices: * zu Mk. 2. - p. Fl. ** " " 2.50 " " *** " " 3. - " " **** " " 3.50 " "

- In Wiesbaden zu Originalpreisen käuflich bei Herren Georg Hücher Nachfolger. J. Haub, Mühlbasse 13. J. Schaub, Grabenstraße 3. F. Strauburger, Kirchstraße 12. Heinrich Koef, Rheinstraße 63. H. Kneipp, Goldgasse 9. J. C. Keiper, Kirchstraße. E. Moebus, Tannstraße 25. Chr. Meiser, Webergasse 34. F. A. Müller, Wehlhaidstraße 28. Carl Linnenkohl, Wehrstraße 88. A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring u. Delatzgasse 5. Adolf Wirth, Ecke Rheinstraße und Kirchstraße. F. Kitz, Ecke Tann- und Wehrstraße. A. Neolay, Wehlhaidstraße 46. Carl Erb, Nerostraße 12. Chr. Hitzel Wwe., Ecke Geisergasse u. Al. Burgstraße. C. Brodt, Wehrstraße 16. F. Enders, Ecke Wehr- und Wehlhaidstraße. Wilh. Mies, Ecke Wehr- und Wehlhaidstraße. Georg Mades, Rheinstraße 40. 95

Kanoldt's Tamarinden-Likör. Text: 'erfrischender, abführender Fruchtlikör von höchstem Wohlgeschmack, scharf, mild und nachhaltig wirkend bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Nervenleiden, Leberleiden etc. etc. Flasche 1 Mk. vorrätlich in den Apotheken oder direct von der Karkapothek in Greifswald. 616 Flaschen franco. 146

Oster-Hafen und -Cier in größter und reichhaltigster Auswahl, Special in Biscuits, Hafen und -Cieren empfiehlt die Confabrit Schlierplatz 3, Dberf. Stb.

Die Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“

- 2 mal täglich erscheinend, 7 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“, (Bezugspreis 50 Pf. monatlich) sind die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:
- Al. Lindstrasse: W. S. Bied, Drogerie, Ecke der Dräusenstraße; W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Adlerstrasse: B. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Adolphallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Albrechtstrasse: H. A. Frising, Colonialwaarenhandlung, untere Albrechtstraße; Carl Kinnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4.
 - Bleichstrasse: H. Höpfer, Colonialwaarenhandlung, Bleichstraße 20; G. Koh, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Burgstrasse: J. Stassen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstraße 16.
 - Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kapellenstraße.
 - Delaspcestrasse: H. Mosbach, Colonialwaarenhandlung, Delatzgasse 5.
 - Faulbrunnstrasse: C. Schint, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Frankenstrasse: G. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Friedrichstrasse: Carl Zeiger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Göthestrasse: Fr. Groß, Colonialwaarenhandlung, Göthestraße 1.
 - Melencenstrasse: B. Lehlsläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Hellmündstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße; J. G. Bürgener, Colonialwaarenhandlung, Hellmündstraße 35; G. Koh, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Hirschgraben: Carl Petri, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Jahnstrasse: Frau Louise Fromme, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Kaiser-Friedrich-Ring: H. Mosbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.
 - Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthals.

Empfehle für die Feiertage:

Prima Schellfische von 25 Pf. an, Cablian 40 Pf., Schollen zum Backen 30 Pf., Limandes 80 Pf., Zander 80 Pf., Seiltbutt im Ausschneit, lebende Hechte, Karpfen, Aale u. Bachforellen, prima Rhein- u. Elbfalm, Turbot, Seezungen u. Merlans, Heringe p. Dhd. 50 Pf., Bratbücklinge p. Dhd. 50 Pf., ger. Aal per St. von 15 Pf. an, lebende Hummer u. Krebse, sowie sämmtl. ger. u. mar. Fischwaren. Neue Malta-Kartoffeln. 6852

Julius Geyer.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute an Bahnhofsstraße 6. Telefon No. 127.



Eiserne Bettstellen für Erwachsene u. Kinder empfiehlt in großer Auswahl billigst 6710 Wilh. Unverzagt, Magazin für Haus- und Küchengeräte, 30. Langgasse 30.

Tuch- und Decken-Handlung

Hch. Lugenbühl, 6. Kleine Burgstrasse 6, Badhaus zum Kölnischen Hof. 5740

Wieder neu eingetroffen:

Biber-Damen-Blousen, hell- und dunkelblau, à 2- u. 2.50 Mk. Biber-Trag- u. Lauf-Steidchen à 1.80 Mk. u. höher. Schw. Tricot-Tailen à 2.50 Mk. u. höher. Englische Gaze-Jacken für Damen und Herren in allen Größen. W. Hoerder, Gr. Burgstraße 17 (früher Ecke Gr. u. Al. Burgstraße).

Bernstein-Dehlade,

Linoleum- und Spirituslade, Delfarben, Leinöl, Terpentinöl u. Parquetbodenwachs, Staffelpapier u. empfiehlt 5181 H. Roos Nachf. (Carl Stahl), 57. Webergasse 57.

Wohnungs-Veränderung

Meiner geehrten Kundschaf zur Nachricht, daß ich nicht mehr Friedrichstraße 19, sondern Goldgasse 2 wohne. Achtungsvoll J. Weber, Gerren-Schneider.

„Wiesbadener Tagblatt“

- 2 mal täglich erscheinend, 7 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“, (Bezugspreis 50 Pf. monatlich) sind die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:
- Karlstrasse: Frau Louise Fromme, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Jagdstraße; H. G. Kames, Karlstraße 3; Carl Koh, Speyererhandlung, Karlstraße 33.
 - Kellerstrasse: Louis Rendle (vormals C. W. Bender), Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Kirchgasse: Adolf Wirth, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
 - Michelberg: F. Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
 - Moritzstrasse: Carl Kinnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Albrechtstraße; J. W. Weber, Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 18.
 - Nerostrasse: Louis Himmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Oranienstrasse: W. S. Bied, Drogerie, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Plattenstrasse: S. Gärten, Colonialwaarenhandlung, Plattenstraße 88.
 - Rheinstrasse: Adolf Wirth, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kirchstraße.
 - Rüderstrasse: W. Cron, Kurzwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße; Louis Himmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Schwalbacherstrasse: Peter Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Wehlhaidwegs; B. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße; C. Schint, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Faulbrunnstraße; C. Zeiger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehrstraße.
 - Sedanzstrasse: S. Burkhart, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Steingasse: Carl Petri, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Wehlhaidwegs; C. Humminger, Colonialwaarenhandlung, Steingasse 15.
 - Stiftstrasse: W. Cron, Kurzwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße; Louis Rendle (vorm. C. W. Bender), Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Tannstrasse: Louis Sattler, Brod- und Feinbäckerei, Tannstraße 17.
 - Walramstrasse: S. Burkhart, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße; G. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.
 - Wehrstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße; B. Lehlsläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wehlhaidstraße.